

Die Gründung der Krotoschiner Buchdruckerei im Jahre 1833.

Von Louis Lewin.

Mehr als drei Jahrzehnte, bevor der große Dyhernfurther Typograph Sabbatai Baß auf dem Krotoschiner Friedhofe 1718 seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, lockte die schwarze Kunst schon zahlreiche Jünger aus jenem großpolnischen Ghetto. Es ist allerdings eine irrige Annahme, daß „Krotoschin als Druckort bereits um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts weit und breit bekannt war“¹. Am 23. Februar 1832 hatte Wolf Heidenheim, der berühmte Rödelheimer Drucker, die Augen für immer geschlossen, und zur selben Zeit kämpfte Dyhernfurth, dessen letzte Inhaber Kinder eines Krotoschiners waren, den Todeskampf². Jetzt glaubte Bär Löb Monasch³, daß die Zeit sich erfüllt habe, um mit Aussicht auf Erfolg eine neue Druckerei eröffnen zu können. Der Nährboden war günstig. Es lebten 1833 in der Provinz Posen nicht weniger als 71 181 Juden⁴. In allen Gemeinden des Landes wurde die überlieferte Nationalliteratur aufs eifrigste gepflegt, in den größeren blühten Lehr- und Forschungshäuser.

Monasch war ein unternehmungslustiger, strebsamer, geschickter und fleißiger Mann mit regen geistigen Interessen, dem Bescheidenheit und Redlichkeit eigen waren⁵. 1801 in Krotoschin geboren, erlernte er bei seinem Vater Löb und einem christlichen Meister die Buchbinderei, die er weiterhin betrieb. Hierzu legte er 1829 eine Steindruckerei an und in der zweiten Hälfte 1833 eine

¹ Soneino-Blätter, Berlin 1925, S. 174, 177 ff., שושנת עמקים, Nowydwor 1785, Ende.

² Graetz-Jubelschrift, Breslau 1887, S. 221, Anm. 1.

³ Der Name ist anscheinend von מֵנֶשׁ = aus Neustadt (Warthe) abzuleiten.

⁴ Bergmann, Zur Gesch. d. Entwickl. deutsch., poln. u. jüd. Bevölk. in d. Prov. Posen seit 1824, S. 291.

⁵ Mitteil. des Gesamtarchivs d. deutschen Juden, Leipz. 1910, II 36, Pent. אור לישראל, Krot. 1837, II Approb., Allg. Zeitung des Judent. 1838 S. 140, Literaturbl. des Orients, 1846, S. 560, Laubert, Presse u. Censur der Prov. Pos. in neupreuß. Zeit, Lissa i. Pos. 1908, S. 51.

Buchdruckerei, zu deren Errichtung er von den Gebrüdern Warschauer in Dyhernfurth ein „Lehrzeugniß“, das heißt einen Befähigungsnachweis, erhielt. Das erste Buch, das seine Presse verließ, war die Formenlehre des Krotoschiner Lehrers Kaselitz¹, das zweite die „Sammlung der, die neue Organisation des Judenwesens im Großherzogthum Posen betreffenden Gesetze, Instruktionen, Rescripte u. s. w. in deutscher und zugleich hebräischer Schrift. Herausg. u. mit Einleit., Anmerk. u. 2 alphab. Sachregistern verseh., von W. J. Eichborn, Posen 1834.“ Das erste hebräische Werk, das herauskam, war das talmudische **בית מדרש** des damaligen Schmiegeler Rabbiners R. Mordechai Michael Jaffe. Die Typen hierzu erwarb Monasch von dem ehemaligen Dyhernfurther Drucker David Sklower. Der erste große Wurf war der 1836 ff. erschienene fünfbändige Pentateuch mit Onkelos, Raschi und deutscher Uebersetzung von Johlsohn. Die Revision hatte Rafael Fürstenthal. Der Text wurde nach Heidenheim korrekt gestaltet, ebenso in den Gebetbüchern und dem Machsor. Freilich wurde der unübertreffliche Rödelheimer niemals erreicht, trotzdem Heidenheims Namenszug die Titelblätter oft zur Empfehlung zierte. Die Plagiate in der Uebersetzung sind nur den Mitarbeitern zuzuschreiben. Behufs Reklame erscheint auch Amsterdam statt Krotoschin zuweilen als Erscheinungsort. Diese Tarnung wurde von mancher Seite scharf gerügt². Mit Genugthuung sah Monasch, daß über 1200 Subskribenten den Pentateuch abnahmen, mit welchem er nunmehr einen eigenen Verlag begründete. Der Betrieb wurde immer mehr vergrößert und brachte es auf vier Pressen, 36 Arbeiter und 25 Sorten hebräischer Schrift. Die literarischen Mitarbeiter bereiteten manches Herzeleid. Der erste Uebersetzer von Genesis und Deuteronomium brachte

¹ Lebensgeschichte u. letzter Wille von B. L. Monasch in Krot., Handschrift im Bes. der Familie, Kopie (Hdschr. Nr. 200 in meinem Bes.) S. 50. Hiernach ist Brann in MGWJ 1917, S. 333, Anm. 5, zu ändern, wo es statt Zduny Schmiegel heißen muß. **בית מדרש** ist nach dem 13. Ijar 1834 erschienen (Vorw. das.). Vgl. Oeffentl. Anzeiger, Beil. zu Nr. 3 des Amtsbl. d. Kgl. Reg. zu Pos. 1830, I 14.

² MGWJ 1901, S. 424, Lewin, Heidenheimiana, Berlin 1924, S. 19, 24 f., Jahrb. d. jüd.-lit. Ges. III 298, Steinschneider, Hebr. Bibliogr. III S. III.

Schriftdeutungen, die der Tradition zuwiderliefen. Sie mußten aus der ersten Auflage ausgemerzt werden. Das erwachte Mißtrauen zwang Monasch die Approbation des R. Israel Lipschütz zu erbitten, der nach R. Akiba Eger wohl bedeutendsten rabbinischen Autorität damaliger Zeit im deutschen Osten. Das Krotoschiner Rabbinat schloß sich an. Auch Monaschs Schwiegersohn, der Verlagsteilhaber und Uebersetzer Benzion ben Samuel Behrend, stimmte oft mit ihm in geschäftlichen Angelegenheiten nicht überein¹.

Die Behauptung Steinschneiders², daß für die Bedürfnisse der polnischen und russischen Juden gearbeitet wurde, ist in ihrer Ausschließlichkeit abwegig, wie die Subskribentenverzeichnisse erweisen, und beruht auf Verwechslung mit den später einsetzenden Typographien von Stettin, Lyck, Johannisburg, Tilsit, Memel, Königsberg und Danzig. Die Hauptabnehmer waren Posen, sodann Schlesien und Westpreußen. Niederlagen wurden in Breslau und Frankfurt an der Oder errichtet. Der Export nach Polen, Rußland und Oesterreich dauerte nur von 1840 bis 45, solange Krakau Freistadt war, und die Bücher dort zollfrei eingeführt werden durften. Ueber Königsberg und Memel ging die Ausfuhr nur einmal im Jahre 1847 und direkt nach Polen nur vereinzelt³.

Bemerkenswerte Publikationen waren noch die fünfzehnbändige Bibelausgabe 1839 ff., das Machsor מנחה חדשה 1838, neun Bände mit hebräischem Kommentar und Uebersetzung, die Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums seit 1869, siebzehn Jahrgänge, der jerusalemische Talmud, 1867 von Behrend herausgegeben, mit Glossen von Salomon Brann, Judel-Slobodka und Weismann-Chajes, eine um so verdienstlichere Leistung, als das Werk seit 1609 niemals mehr vollständig erschienen war. מנורת המאור (1845/8), von Fürstenthal und Behrend übersetzt, ist das schönste Buch der Offizin, hatte aber

¹ Approb. des ersten Pent., Lebensgesch. S. 65 ff., 72 ff., 86 f.; vgl. MGWJ 1917, S. 327, Anm. 1.

² Jüd. Typographie in Ersch und Gruber, Allg. Encyklop. d. Wissenschaft. u. Künste, II 28, S. 75.

³ Lebensgesch. S. 71 f., 75 ff., 95.

nur wenig Abonnenten, brachte wegen seiner Kostspieligkeit große Verluste und ist heute noch eine der brauchbarsten Ausgaben.

Es ist bezeichnend, daß die Druckerei die zahlreiche Familie nicht ernähren konnte. 1849 mußte Monasch eine Gastwirtschaft einrichten, die Frau und Tochter betrieben¹. Schon zu seinen Lebzeiten war sein Schwiegersohn L. Goldschmidt Mitinhaber der Druckerei, die er bis zu seinem 1907 erfolgten Tode fortführte².

Der jüdischen Wissenschaft und Kultur³ hat der wackere Monasch wertvolle Dienste geleistet. Die Krotoschiner Erzeugnisse waren vielfach Hauspostillen in den jüdischen Familien Ostdeutschlands und sehr populär. Er starb 1876 in Krotoschin.

Ergänzungen zum Aufsatz „Neue Spuk- und Zauberliteratur“

(oben S. 161 ff.).

S. 171 Z. 19 vgl. Ex. 32, 16 u. Jirku, Altorient. Kommentar z. A. T. 143. — S. 245 Z. 12 v. u. Smorfia ist wohl Schem hamme forasch. — S. 250 Z. 6. Das. auch קרן המן פריך בנרי = curant homines perenne Veneri; Z. 16 בנרי ist „Gebäu“. — S. 251 Z. 15 K. Kohler, Heaven. — S. 253. Das Hakenkreuz in jüdischen Kreisen: auf einer altpaläst. Lampe im Berliner Jüd. Museum, einem Toravorhange (18. Jhrdt.: Hallo Judaica Taf. 2, die Sonne als Wirbel von Hakenkreuzen nach französ. Vorbilde: Müller-Schlosser, Die Haggadah von Sarajevo, Fol. 2; Hak. als Lebenszeichen: Dölger, Ichthys 180, Hdwtb. des deutschen Aberglaubens unter „Hak.“, Frobenius, Monumenta Africana 211 und Monumenta terrarum 309 f.; Seligmann, Der böse Blick II 297; Festschr. d. Univ. Breslau 273) Köln. Zeitung v. 20. 12. 1932 (Kühn) und Arbeiter-Zeitung, Wien 29. 8. 1933. — Herr Dr. G. Scholem hatte die Freundlichkeit, mir zu Bjld S. 243 Z. 12 seine Arbeit über Beliar (S.-A. aus Madda'e ha-jahdut 5686) sowie zu Karina S. 241 f. u. Larbaru MJV V, 56, seine Besprechung von Winkler, Sal. u. die Karina (Kirjat sefer X) zu senden, die wertvolle Ergänzungen zu S. 253 Z. 7 v. u. bedeuten.

Grunwald.

Abn, Ibn oder — Ebn?

Zu S. 210 f. möchte ich auf meine Arbeit „Die Sprachwissenschaft des Josef ibn Kaspi“ 1930, S. 4, Anmerk. 2, hinweisen. Ich glaube, dort erwiesen zu haben, daß Kaspi und seine französischen Zeitgenossen Ebn gesprochen haben.

Bruno Finkelcherer.

¹ Lebensgesch. S. 85.

² Allg. Zeit. des Judent. 1907, Nr. 36, Beil. S. 2.

³ Vgl. Geiger, Zeitschr. f. d. Gesch. der Juden in Deutschl. III 57 f.